

Studiendokumente zu den Statuten des Regnum Christi

ZUR VERTIEFUNG UND REFLEXION VON THEMA Nr. 3

Die Kirche als Geheimnis der Gemeinschaft (communio)

ZIEL

Es ist sehr wichtig, zu verstehen, dass die Kirche ein *Geheimnis der Gemeinschaft* (Communio) ist, denn unsere Berufung als Laien und das Charisma des *Regnum Christi* haben nur innerhalb der Kirche Sinn und Bedeutung, denn die Kirche ist eine in der Liebe Gottes geeinte Gemeinschaft von Berufungen und Charismen. Wir sind also angehalten, unsere Berufung und unser Charisma in Gemeinschaft mit anderen Berufungen und Charismen zu leben. Ohne die anderen zu kennen, können wir sogar uns selbst nicht wirklich tief verstehen; nur in der Gemeinschaft der Kirche ist es uns möglich, unsere Identität, Sendung und Charisma zu verstehen.

Außerdem ist gerade die Bildung der Gemeinschaft die große Aufgabe, die der hl. Johannes Paul II., gewiss auf prophetische Weise, für die Kirche unserer Zeit aufgezeigt hat: „Die Kirche zum Haus und zur Schule der Gemeinschaft machen, darin liegt die große Herausforderung, die in dem beginnenden Jahrtausend vor uns steht, wenn wir dem Plan Gottes treu sein und auch den tiefgreifenden Erwartungen der Welt entsprechen wollen“¹. Daher strebt auch das *Regnum Christi* Tag für Tag danach, in immer höherem Maße ein Haus der Gemeinschaft zu sein, und der aktuelle Erneuerungsprozess soll dies zum Ziel haben.

Die Erklärungen zum Thema beginnen mit einer kurzen Darstellung über den Begriff der *Gemeinschaft* (Communio), wie dieser in den lehramtlichen Texten über die Identität der Kirche erläutert wird. Dann werden die drei Etappen der historischen Entwicklung des Begriffs der *Gemeinschaft* seit dem II. Vatikanischen Konzil bis hin zur Gegenwart vorgestellt. Als Hilfsmaterial wird eine Auswahl von Texten angeboten, welche die theologischen Grundlagen der Gemeinschaft beschreiben.

SCHEMA

- A. Der Begriff der „kirchlichen Gemeinschaft“. Die *Gemeinschaft* ist ein angemessener Begriff, um in das Geheimnis der Kirche vorzudringen. Hauptsächlich ist er Frucht der Ekklesiologie des II. Vatikanischen Konzils und wurde durch das postkonziliare Lehramt weiter entwickelt. Wir legen das übernatürliche Wesen der kirchlichen Gemeinschaft dar, ihre Herkunft aus der Dreifaltigkeit, ihre organische Struktur und ihre missionarische Dimension.
- B. Der Begriff der „Gemeinschaft“ von den Anfängen bis zum II. Vatikanischen Konzil. Für die ersten christlichen Gemeinden war die Gemeinschaft zugleich eine geistige und eine sichtbare Wirklichkeit. Im Anschluss wurde zum Nachteil ihrer theologischen Dimension schrittweise immer mehr die rechtliche Dimension betont. Seit dem II. Vatikanischen Konzil versucht man, den Reichtum dieses Begriffs in seiner ursprünglichen Bedeutung wieder zu erschließen und zu vertiefen.

1 JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 43.

- C. Die „Communio-Ekklesiologie“. Die Kirche versteht sich als eine Gemeinschaft, die in den Sakramenten begründet ist und daher nicht nur als eine soziologische oder gesetzliche, sondern als eine geistige Wirklichkeit. In ihr herrscht unter den Mitgliedern sowohl Einheit als auch Vielfalt.
- D. Die „Spiritualität der Gemeinschaft“. Die Gemeinschaft ist nicht nur eine Weise, die Kirche zu verstehen, sondern sie muss auch eine Denk-, Fühl- und Handlungsweise werden. Die Gemeinschaft nimmt bestimmte Räume in Anspruch und setzt als notwendige Bedingung für die Erfüllung der Sendung der Kirche voraus, dass die Identität und Sendung aller – und heute vor allem die der Laien – wieder neu gewürdigt wird.
- E. Einige Texte über die theologischen Grundlagen der Gemeinschaft.

SCHLÜSSELBEGRIFFE

Gemeinschaft - Communio

Communio-Ekklesiologie

Spiritualität der Gemeinschaft

Gemeinsame Würde der Christen

A. Der Begriff der kirchlichen Gemeinschaft

1. Arten und Weisen, das Geheimnis der Kirche zu erklären

„Die Gemeinschaft verkörpert das eigentliche Wesen des Geheimnisses der Kirche und macht dieses deutlich“². In den Jahrzehnten vor dem II. Vatikanischen Konzil wurde das Geheimnis der Kirche unter den Katholiken am häufigsten mit dem Bild des mystischen Leibes Christi zum Ausdruck gebracht, in dem die Einheit mit der Vielfalt der Glieder harmonisch in Übereinstimmung gebracht ist, Christus als Haupt herausragt, von dem aus das Leben des ganzen kirchlichen Leibes entspringt und es verschiedene Glieder gibt, die an diesem gemeinsamen Leben teilnehmen bzw. dem Leib mit ihrem spezifischen Beitrag dienen. Seit dem II. Vatikanischen Konzil ging man dazu über, mehr das Bild von der Kirche als Volk Gottes zu benutzen, indem man die in der Taufe wurzelnde gemeinsame Würde aller Gläubigen, die universale Berufung zur Heiligkeit und den pilgernden Charakter dieses Volkes, das sich inmitten der Welt befindet, unterstrich. Wie wir in dieser Arbeitshilfe sehen werden, setzt das Lehramt in den letzten Jahrzehnten, wenn es um das Geheimnis der Kirche geht, den Akzent auf die „Gemeinschaft“. In der religiösen Alltagssprache sind wir gewöhnt, vor allem den Empfang des Sakraments der Eucharistie als „Kommunion“ zu bezeichnen; das ist hier nicht gemeint, sondern eine Weise, die Kirche selbst, die Gesamtheit aller Getauften, die wir die katholische Kirche bilden, zu verstehen; da allerdings die Eucharistie „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ ist,³ soll ebenso daran erinnert werden, dass die Kirche von der Eucharistie lebt und dass die Eucharistie der Gipfel der Gemeinschaft des Menschen mit Gott und der Gläubigen untereinander ist. Daher ist die Bezeichnung

2 JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Novo millennio ineunte*, 42.

3 ZWEITES ÖKUMENISCHES VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution *Lumen gentium*, 11.

„Kommunion“ für das eucharistische Sakrament sehr sinnvoll, da die Feier dieses Sakraments die kirchliche Gemeinschaft stärkt und zur Vollendung führt⁴.

Andererseits dürfen wir nicht vergessen, dass die Kirche von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet – und erforscht– werden kann. Diese Betrachtung verlangt schon einiges an Mühe: Man darf die einzelnen Gesichtspunkte nicht mit einer Definition verwechseln, so als ob es uns gelingen könnte, unter allen Umständen in einem einzigen Begriff alle Aspekte zusammenzufassen. Erinnern wir uns daran, dass die Kirche vor allem ein *Geheimnis*⁵ ist und dass wir sie daher mithilfe von *Analogien* erfassen können, wobei aber immer nur ein Teil der Realität und nicht seine Gesamtheit dargestellt wird. Daher ist es wichtig zu begreifen, dass die *Gemeinschaft* nur *ein* mögliches Modell ist und dass wir nicht vergessen dürfen, dieses Modell in die gesamte katholische Lehre über die Kirche einzufügen, um es richtig auszulegen. Man soll also nicht versuchen, alles, was über die Kirche gesagt werden kann, auf dieses Modell zu reduzieren. Im Laufe der Geschichte hat die *Ekklesiologie* (d.h. der Teil der Theologie, der die Kirche selbst zum Gegenstand seines Studiums hat) sich auf verschiedene Bilder oder Konzepte gestützt, um das Geheimnis der Kirche zum Ausdruck zu bringen, je nachdem wie es der jeweiligen Kultur und den Bedingungen der Zeit angemessener oder möglich erschien. Heute ist der Begriff der *Gemeinschaft* als Bild für die Kirche der Aspekt, auf dem das universale Lehramt am meisten besteht.

In der Tat hat die Kirche im Laufe der Jahrhunderte unter der Führung des Heiligen Geistes ihre eigene Identität immer tiefer entdeckt. In jüngster Zeit stellte das II. Vatikanische Konzil (1962-1965) einen wichtigen Meilenstein dar, weil dabei die Reflexion über die Kirche weitergeführt wurde (sie war beim I. Ökumenischen Vatikanischen Konzil, 1869-1870, unvollständig geblieben); ebenso wurde ihre Beziehung zur modernen Welt überdacht, was eine neue Betrachtungsweise in Bezug auf die Identität und Sendung der Kirche hervorgebracht hat. Beim Studium der Konzilsdokumente (vor allem der Dogmatischen Konstitution *Lumen gentium*) finden wir fünf Hauptbegriffe: die Kirche als *Volk Gottes*, die Kirche als *mystischer Leib Christi*, die Kirche als *universales Heilssakrament*, die Kirche als *Weinstock und Rebzweige* sowie die Kirche als *Gemeinschaft*. Alle fünf Begriffe wollen das Geheimnis der Kirche, das sie untereinander tief verbindet, ausdrücken. Der Begriff der Kirche als *Gemeinschaft* (das Thema der vorliegenden Arbeitshilfe) hat einen Prozess der Weiterentwicklung durchgemacht, der von den Konzilstexten her seinen Anfang nahm.

2. Das übernatürliche Wesen der kirchlichen Gemeinschaft

4 Vgl. JOHANNES PAUL II., Lehrschriften *Ecclesia de Eucharistia*, 1: „Die Kirche lebt von der Eucharistie. Diese Wahrheit drückt nicht nur eine alltägliche Glaubenserfahrung aus, sondern enthält zusammenfassend den Kern des Mysteriums der Kirche;“ 34: „Die auf Erden pilgernde Kirche ist aufgerufen, die Gemeinschaft mit dem dreifaltigen Gott wie auch die Gemeinschaft unter den Gläubigen zu bewahren und zu fördern. Dafür besitzt sie das Wort und die Sakramente, vor allem die Eucharistie, aus der die Kirche »immerfort lebt und wächst« und in der sie zugleich ihr Wesen zum Ausdruck bringt. Nicht zufällig ist der Begriff *Kommunion* eine der besonderen Bezeichnungen für dieses erhabene Sakrament geworden“; sowie 34-46 (diese Nummern entsprechen Kapitel IV: *Die Eucharistie und die kirchliche Gemeinschaft*).

5 Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 770-780. Die Rede ist von einem „Geheimnis“ in dem Sinne, dass wir uns auf eine für uns heilbringende Wirklichkeit beziehen, die Gott offenbart hat und die wir aufgrund des Glaubens kennen (in diesem Fall ist diese Wirklichkeit die Kirche); obwohl wir also aufgrund der Glaubensgewissheit diese Realität sicher erkennen, können wir in diesem Leben dennoch nie eine vollständige und klare Erkenntnis hierüber verfügen. Alle Glaubenswahrheiten sind „Geheimnisse“ (die Geheimnisse des Lebens Jesu, das Geheimnis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, das Geheimnis der Unbefleckten Empfängnis Mariens, usw.), weil sie etwas Heilbringendes enthalten, das vor unseren Augen verborgen bleibt, selbst wenn der Glaube es uns ermöglicht, davon Kunde zu haben.

Es wäre ein Fehler, wenn man die kirchliche Gemeinschaft auf die sichtbaren, sich gegenseitig ergänzenden Funktionen der Lebensstände in der Kirche begrenzen wollte. Ebenso falsch wäre es, wenn man hierfür nur die praktische Zusammenarbeit in einigen Tätigkeiten oder eine Art betriebliche Aufgabenverteilung als Modell nehmen würde; dabei würde die Gemeinschaft auf eine oberflächliche, äußere, organisatorische, pragmatische und materialistische Dimension beschränkt, was uns letztlich nicht zu verantwortlichem Handeln erzieht, sondern bestenfalls das ein oder andere Mal unser äußeres Handeln bestimmt. Allerdings wäre es ebenso falsch, beim Blick auf die Gemeinschaft nur die innere Gefühlswelt, bestimmte intellektuelle Voraussetzungen oder fideistische Willkürentscheide zu sehen, denn dadurch würde man sie letztlich allein von ihrer geistigen Warte her betrachten, in jedem Fall aber dem Individualismus verfallen; das hätte keine Auswirkungen auf unser Leben, noch würde es uns zum Wachstum veranlassen. Ebenso wäre es falsch, die Gemeinschaft mit einem Sich-Gesellschaft-Leisten gleichzusetzen, mit der Bildung einer Masse, mit Kommunikation, mit dem Zusammenleben oder mit Empathie und Freundschaft; in diesem Fall würden wir das kirchliche Leben aus allzu irdischer und rein menschlicher Sicht beurteilen. Genauso verkehrt wäre es, unter Gemeinschaft irgendwelche unbestimmte Beziehungen zu anderen zu verstehen, die dadurch unvernünftig und zügellos wären und die eigene und fremde Identität verkennen würden; im Grunde genommen würde das bedeuten, dass man nur noch spontan lebt und kindisch wird. Schließlich wäre es ebenso falsch, Gemeinschaft als ein verhängnisvolles Diktat zur Einheitlichkeit auszulegen, als bloße Unterwerfung unter die Autorität oder als ein Zum-Schweigen-Bringen der Minderheiten; das würde nämlich bedeuten, dass man den Glauben zu einer Ideologie macht und das kirchliche Leben als ein System der Machtausübung verkennt.

Die kirchliche Gemeinschaft ist Anteilnahme an der trinitarischen Liebe, die durch die Kirche in die Welt ausgegossen wird und uns zur Gemeinschaft mit Gott und mit dem Nächsten zieht. Sie ist kraft des Heiligen Geistes ihrem Wesen nach „Gemeinschaft der Heiligen“⁶. Sie ist jene „Gemeinschaft des Lebens, der Liebe und der Wahrheit“, die Christus eingesetzt hat, damit sie als Werkzeug universeller Erlösung diene, sich über die ganze Welt ausbreite und in ihr als Licht und Salz wirke⁷; sie ist Geschwisterlichkeit in Ihm, der uns nach seinem Plan als Adoptivöhne des Vaters teilhaben lässt am göttlichen Leben, sie ist Vorauszahlung und Anfang der ewigen Versammlung „in der allumfassenden Kirche beim Vater“⁸.

Daher wird die Gemeinschaft durch die gegenseitige, bewusste und freie Hingabe der Gläubigen aufgebaut, die aufgrund christlicher Nächstenliebe handeln, die in jenem Glauben begründet ist, dass wir einander in Christus zugehören⁹. Papst Franziskus hat uns und alle Menschen von Beginn seines Pontifikats an eingeladen, wie Brüder einer Menschheit füreinander zu sorgen. An die Christen erging seine besondere Einladung, uns dem Heiligen Geist, dem Geist der Einheit und Vielfalt, dem Geist der Harmonie zu öffnen¹⁰. „Wir alle, die wir Kinder

6 Der Heilige Geist „eint [die Kirche] in Gemeinschaft“, zu „dieser Gütergemeinschaft nämlich sind die Glieder des Gottesvolkes berufen“, eine Gemeinschaft in geistigen, apostolischen und zeitlichen Gütern: *Lumen gentium*, 4, 13 und vgl. 50. Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche*, 949-953.

7 Ebenda, 9 und vgl. 50 („aufgrund dieser Gemeinschaft des ganzen mystischen Leibes Jesu Christi“).

8 Ebenda, 2.

9 Vgl. *Novo millennio ineunte*, 43.

10 Vgl. FRANZISKUS, Predigt zu Beginn seines Pontifikats (19. März 2013): „Die Berufung zum Hüten geht jedoch nicht nur uns Christen an; sie hat eine Dimension, die vorausgeht und die einfach menschlich ist, die alle betrifft. [...] Sie besteht darin, [...] die Menschen zu hüten, sich um alle zu kümmern, um jeden Einzelnen, mit Liebe, [...]“; FRANZISKUS, Apostolisches Schreiben *Evangelii gaudium*, 216: „wir [sind] als Christen alle berufen, uns der Schwäche des Volkes und der Welt, in der wir leben, anzunehmen“; FRANZISKUS, Predigt am Pfingstsonntag mit den Bewegungen (19. Mai 2013): „Ein zweiter Gedanke: Dem Anschein nach schafft der Heilige Geist Unordnung in der Kirche, weil er die Unterschiedlichkeit der Charismen, der Gaben bringt, doch unter seinem Wirken ist all das ein großer Reichtum, denn der Heilige Geist ist der Geist der Einheit, was nicht Einförmigkeit bedeutet, sondern eine Rückführung von allem in die Harmonie. Die *Harmonie* bewirkt in der Kirche der Heilige Geist. [...] Der Heilige Geist [...] ist selbst die Harmonie. Nur er

Gottes sind und eine Familie in Christus bilden, entsprechen der innersten Berufung der Kirche [...], wofern wir in gegenseitiger Liebe und in dem einen Lob der Heiligsten Dreifaltigkeit miteinander Gemeinschaft haben“¹¹.

3. Eine „organische“ Gemeinschaft: Einheit und Vielfalt

Was uns in die Gemeinschaft der Kirche eintreten lässt, ist unsere Gotteskindschaft in Christus. Die gemeinsame Würde aller Christen, ebenso aber auch der Grund für die Vielfalt der Berufungen, entstammt der Taufe – und den anderen Sakramenten der christlichen Initiation: „Unter allen Gläubigen besteht, und zwar aufgrund ihrer Wiedergeburt in Christus, eine wahre Gleichheit in ihrer Würde und Tätigkeit, kraft der alle je nach ihrer eigenen Stellung und Aufgabe am Aufbau des Leibes Christi mitwirken“¹². Daraus folgt:

Genauer betrachtet stellt die *Communio* der Kirche sich als »organische *Communio*« dar, ähnlich der eines lebendigen und wirkenden Leibes: Sie ist gekennzeichnet von der Koexistenz der *Verschiedenheit* und der *Komplementarität* der Berufungen, Lebenssituationen, Dienste, Charismen und Verantwortungen. Dank dieser Verschiedenheit und Komplementarität steht jeder Laie *in Beziehung zum gesamten Leib* und bringt *seinen Beitrag* in ihn ein.¹³

Das paulinische Bild des Leibes bleibt der Bezugspunkt: „Wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder denselben Dienst leisten, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören“¹⁴. Daraus folgt: „gemeinsam [ist] die Würde der Glieder aus ihrer Wiedergeburt in Christus, gemeinsam die Gnade der Kindschaft, gemeinsam die Berufung zur Vollkommenheit, eines ist das Heil, eine die Hoffnung und ungeteilt die Liebe“¹⁵. Deswegen sind wir alle – Hirten wie Laien – in der Kirche Geschwister und „wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi. Der Unterschied, den der Herr zwischen den geweihten Amtsträgern und dem übrigen Gottesvolk gesetzt hat, schließt eine Verbundenheit ein, da ja die Hirten und die anderen Gläubigen in enger Beziehung miteinander verbunden sind“¹⁶.

4. Missionarische Gemeinschaft

Die kirchliche Gemeinschaft ist eine „missionarische Gemeinschaft“, denn die Kirche ist dazu berufen, alle aufzunehmen und ist in die ganze Welt gesandt, um den Menschen mit Gott zu versöhnen und herbeizuführen, dass in Ihm alle Menschen Brüder werden¹⁷. „*Communio* und Sendung sind zutiefst miteinander verbunden, sie durchdringen und bedingen einander, so daß die *Communio* zugleich Quelle und Frucht der Sendung ist: die *Communio* ist missionarisch und die Sendung gilt der *Communio*“¹⁸.

kann die Unterschiedlichkeit, die Pluralität, die Vielfalt erwecken und zugleich die Einheit bewirken“. Vgl. JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, 20: „Das dynamische Prinzip der Verschiedenheit und der Einheit der Kirche und in der Kirche ist immer derselbe Geist“.

11 *Lumen gentium*, 51.

12 *Codex des kanonischen Rechts*, c. 208. Vgl. *Christifideles laici*, 9.

13 *Christifideles laici*, 20.

14 *Röm* 12,4-5.

15 *Lumen gentium*, 32.

16 Ebenda.

17 Vgl. *Christifideles laici*, 8: Die Kirche „ist Geheimnis, weil die Liebe und das Leben des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes die völlig unverdienten Gaben sind für alle, die aus dem Wasser und dem Geist geboren (vgl. Joh 3, 5), die berufen sind, die *Communio* Gottes selbst zu leben, zu bezeugen und in der Geschichte anderen mitzuteilen (Sendung).“

18 Ebenda, 32.

B. Der Begriff der *Communio* seit den Anfängen bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil

Das lateinische Wort *communio* ist eine Übersetzung des griechischen *κοινωνία* (*koinonía*). Der Stamm *κοιν* (*koin*) bedeutet „das, was man gemeinsam hat“.

„Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus. Wir schreiben dies, damit unsere Freude vollkommen ist.“ (*1Joh 1,3-4*).

Diese Passage aus dem ersten Brief des Johannes kann als Bezugspunkt für jede korrekte christliche Auslegung der Gemeinschaft betrachtet werden, da sie deren wesentliche Elemente beinhaltet: Der Ausgangspunkt der Gemeinschaft ist die Begegnung mit dem Sohn Gottes, Jesus Christus, der in der Verkündigung der Kirche zu den Menschen kommt. So entsteht Gemeinschaft der Menschen untereinander, die ihrerseits auf der Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott beruht.¹⁹

Wenn wir die übrigen Texte des Neuen Testaments untersuchen, können wir sagen, dass die Gemeinschaft sich auf drei verschiedene Arten und Weisen darstellt:

- Bezogen auf Christus („christologische Bedeutung“). Gemeinschaft mit Christus, dem Sohn des Vaters: berufen zur Geschwisterlichkeit im Sohn (*1 Kor 1,9*), Gemeinschaft mit dem Leib und Blut Christi (*1 Kor 10,16*), unser Anteil an den Leiden Christi (*Phil 3,10*) usw.
- Bezogen auf den Heiligen Geist („pneumatologische Bedeutung“). Gemeinschaft im Heiligen Geist: Wir haben Anteil an der göttlichen Natur (*2 Petr 1,4*), an der Evangelisierung (*Phil 1,5*), an der Gemeinschaft des Geistes (*2 Kor 13,13; Phil 2,1*) usw.
- Bezogen auf die Kirche („ekklesiologische Bedeutung“), das heißt Gemeinschaft mit der Kirche: die Gemeinschaft der Gläubigen in Christus, die Brüder, die miteinander verschiedene Güter teilen (*Apg 2,42-45; 4,32-37* usw.), die gemeinschaftlichen Werke christlicher Solidarität (*2 Kor 8,4*), der Dienst des Apostels in den verschiedenen Gemeinden (*2 Kor 8,23*) usw.

„ ‚Gemeinschaft‘ (*Communio*) ist ein Begriff, der in der alten Kirche (wie auch heute noch vor allem im Osten) hoch in Ehren steht“²⁰. Im Laufe der Jahrhunderte ist dann die ekklesiologische Bedeutung in den Vordergrund gerückt, was vor allem im gesamten Mittelalter der Fall war. Andererseits wurde die kirchliche Gemeinschaft auch immer mehr von der rechtlichen Seite her betrachtet (zum Beispiel: Regelung der Beziehungen unter den Gemeinschaften, zwischen dem Bischof und den Gläubigen) und weniger von ihrer theologischen und spirituellen – vor allem seit dem Konzil von Trient (1545-1563). Letzteres suchte als Antwort auf die protestantische Reformation die Sichtbarkeit der Kirche, d.h. ihre institutionelle Dimension, zu betonen. Für die Zwecke dieser Arbeitshilfe können wir davon ausgehen, dass diese Sichtweise praktisch bis zum Ende des XIX. Jahrhunderts beibehalten wurde.

Unter dem Einfluss der theologischen Denkströmungen, die während der ersten Hälfte des XX. Jahrhunderts entstanden, hat das Zweite Vatikanische Konzil den Begriff *Communio* in seiner ursprünglichen Bedeutung wieder aufgenommen und ist damit über die rechtliche Dimension der Gemeinschaft hinausgegangen. Die

19 Vgl. Joseph RATZINGER, *Die Ekklesiologie der Konstitution Lumen gentium*. Konferenz während des Internationalen Kongresses für das Große Jubiläum vom Jahr 2000 über die Umsetzung des II. Vatikanischen Konzils.

20 *Lumen gentium*, Erläuternde Vorbemerkung, „2.“.

Konstitution *Lumen gentium* stellt uns die Kirche so vor: Sie ist „in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“.²¹, das heißt als innere, geistige Wirklichkeit oder als *Geheimnis*, das sich sichtbar zum Ausdruck bringt, wobei die Kirche gleichzeitig als sichtbare Versammlung und geistliche Gemeinschaft verstanden wird²².

Man muß freilich zunächst zugeben, daß das Wort *Communio* im Konzil keine zentrale Stellung einnimmt²³. Trotzdem findet man es im Text über den Ökumenismus²⁴ und *Lumen gentium* selbst erwähnt es 34 Mal, wobei das Wort „Gemeinschaft“ in diesen Dokumenten meistens eine vornehmlich rechtliche Bedeutung besitzt (die Einheit des Glaubens und die Gemeinschaft mit Petrus und seinen Nachfolgern, das Band der Leitung und die kirchliche *Communio*, die Teilkirchen, das Bischofsamt, usw.). Wie wir sehen werden, wird sich der Begriff in der Theologie erst danach in aller Ausführlichkeit entwickeln, wobei dies stets von den Konzilstexten ausgehend geschehen wird.

C. Die „*Communio-Ekklesiologie*“ nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Man kann wohl sagen, dass etwa seit der Sondersynode des Jahres 1985, die eine Art Bilanz von zwanzig Jahren Nachkonzilszeit versuchen sollte, ein neuer Versuch dominiert, das Ganze der konziliaren Ekklesiologie in einem Grundbegriff zusammenzufassen: in dem Wort von der „*Communio-Ekklesiologie*“²⁵; die wir als die Anstrengung definieren können, „die Kirche als *Communio* klarer zu verstehen und konkreter ins Leben umzusetzen“²⁶.

„Die außerordentliche Versammlung der Bischofssynode 1985 erkannte in der ‚*Communio-Ekklesiologie*‘ die zentrale und grundlegende Idee der Dokumente des Zweiten Vatikanischen Konzils.“²⁷. Im Abschlussbericht der Synode stechen drei wesentliche Beiträge hervor:

- Die Gemeinschaft ist gegründet auf die Sakramente, sie ist geistiger Art. Daher darf man „die *Communio-Ekklesiologie* nicht auf bloße Organisationsfragen oder Fragen reduzieren, die sich lediglich auf Vollmachten beziehen“²⁸.
- Die eine Universalkirche ist in allen Teilkirchen gegenwärtig. Einheit und Vielfalt der Kirche müssen anerkannt sein.
- Auf allen Ebenen und zwischen den Ebenen muss es Teilnahme und Mitverantwortung²⁹ geben: Bischöfe, Priester, Ordensleute und Laien, Jugendliche, Erwachsene, usw. Die Gemeinschaft macht alle getauften Gläubigen direkt Christus gegenüber verantwortlich (und nicht nur einige wenige, die sich zum Beispiel mehr einsetzen oder ihr Leben Gott geweiht haben).

21 *Lumen gentium*, 1.

22 Ebenda, 8.

23 Joseph RATZINGER, *Die Ekklesiologie der Konstitution Lumen gentium*. Konferenz beim Internationalen Kongress für das Große Jubiläum des Jahres 2000 über die Umsetzung des II. Vatikanischen Konzils.

24 Wir beziehen uns auf das Dekret *Unitatis Redintegratio* und die Erklärung *Nostra Aetate*.

25 Joseph RATZINGER, *Die Ekklesiologie der Konstitution Lumen gentium*. Konferenz beim Internationalen Kongress für das Große Jubiläum des Jahres 2000 über die Umsetzung des II. Vatikanischen Konzils.

26 Vgl. AUßERORDENTLICHE BISCHOFFSSYNODE 1985, *Schlussdokument*, Nr.18.

27 *Ecclesia de Eucharistia*, 34. Vgl. AUßERORDENTLICHE BISCHOFFSSYNODE 1985, *Schlussdokument*, C1.

28 AUßERORDENTLICHE BISCHOFFSSYNODE 1985, *Schlussdokument*, C1.

29 Ebenda, C6.

Dieser letzte Beitrag wird wichtig sein, denn er stellt einen Wandel insofern dar, als man von einer Ekklesiologie, die vom Prinzip der Autorität und der *sacra potestas* ausgeht, die von jenen ausgeübt wird, die das Weihesakrament als strukturierendes Prinzip der Kirche empfangen haben, zu einem Verständnis von Kirche übergeht, das die christlichen Gemeinden der ersten Jahrhunderte charakterisierte und von der in der Taufe wurzelnden grundlegenden Gleichheit der Gläubigen ausgeht³⁰.

Im Apostolischen Schreiben *Christifideles Laici* (1988) wird der Begriff der *Communio* unter Stärkung des Bandes zwischen den verschiedenen Lebensständen in der Kirche hundertmal erwähnt, was zwei Herausforderungen mit sich bringt:

- Die *Communio* muss als eine zugleich geistige und sichtbare Wirklichkeit verstanden werden. Dies beinhaltet, dass die kirchliche Gemeinschaft nicht angemessen erfasst werden kann, wenn man sie als eine einfache soziologische und psychologische Wirklichkeit versteht (als etwas rein Praktisches, eine Art der Organisierung, der Planung, der Verfolgung gemeinsamer Ziele usw.). Das Schreiben stellt die kategorische Behauptung auf, dass die Identität und Sendung der Laien nur ausgehend vom lebendigen Kontext der Kirche als *Communio* verstanden werden können³¹.
- Die Herausforderung der organischen Gemeinschaft, d.h. der Vielfalt und Komplementarität. In der Kirche leben verschiedene Berufungen miteinander. Gerade dank dieser Komplementarität steht jeder Laie in Beziehung zum gesamten Körper und bietet ihm seinen eigenen Beitrag an³².

Darüber hinaus wird in *Christifideles Laici* die Beziehung zwischen Gemeinschaft und Sendung vertieft: Christus ist als fleischgewordener Sohn Gottes, die Quelle der Gemeinschaft mit Gott und mit den Menschen und ist gleichzeitig Quelle der *Evangelisierung*, d.h. der Verkündigung seines Reiches unter den Menschen. Beide also beinhalten sich gegenseitig, wobei die Gemeinschaft wirksames Zeichen der Evangelisierung ist:

„Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so seien auch sie in uns eins, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Joh 17, 21). Der Grund der Fruchtbarkeit der Mission besteht genau darin.³³

Die Gemeinschaft ist ihrem Wesen nach missionarisch, denn durch sie handelt die Kirche als sichtbares Sakrament dieser heilbringenden Einheit und stellt sich als solches dar.³⁴

Trotz des Beitrags der Synode von 1985 *verflachte sich* weiterhin in einigen Umfeldern der Begriff von Gemeinschaft und wurde um seinen theologischen Inhalt gebracht, was ihn in ein „griffiges Schlagwort“³⁵ verwandelte. Aus diesem und anderen Gründen veröffentlichte die Kongregation für die Glaubenslehre im Jahr 1992 eine Erklärung: *Schreiben über einige Aspekte der Kirche als „Communio“*, aus der wir Folgendes zitieren:

- Diese Gemeinschaft ist nicht nur sichtbar, sondern auch unsichtbar. Die Lehre der Apostel, die Sakramente und die hierarchische Ordnung machen erkennbar, dass es eine innere Beziehung zwischen der sichtbaren und der unsichtbaren Gemeinschaft gibt. Deswegen können wir die beiden Dimensionen nicht voneinander trennen. In der Tat ist es nämlich gerade diese Beziehung, die die Kirche als *Heilssakrament* konstituiert,

30 Vgl. A. ANTÓN, *El Misterio de la Iglesia. Evolución histórica de las ideas eclesiológicas*. II, BAC maior (Madrid-Toledo 1987) 930-931.

31 Vgl. JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, 18-19.

32 Vgl. Ebenda, 20.

33 JOHANNES PAUL II., Lehrschreiben *Redemptoris missio*, 75.

34 Vgl. *Lumen Gentium*, 9.

35 Joseph RATZINGER, *Die Ekklesiologie der Konstitution Lumen gentium*. Konferenz beim Internationalen Kongress für das Große Jubiläum des Jahres 2000 über die Umsetzung des II. Vatikanischen Konzils.

und somit kann sie unmöglich eine Wirklichkeit sein, die auf sich selbst konzentriert oder *selbstbezogen* ist³⁶. Vielmehr ist sie gegenüber einer missionarischen und ökumenischen Dynamik dauernd offen, „da sie ja in die Welt gesandt ist, um das Geheimnis der Gemeinschaft, das sie konstituiert, zu verkünden und zu bezeugen, zu vergegenwärtigen und zu verbreiten: alle und alles in Christus zu vereinen“³⁷.

- Die Idee der Einheit in der Vielfalt ist ausdrücklich mit der Ekklesiologie der Gemeinschaft verbunden. Die Kirche ist keine Demokratie, noch kann sie auf das Prinzip der von Christus gegründeten hierarchischen Struktur zu verzichten.

„Die Universalität der Kirche bedeutet einerseits feste Einheit und andererseits eine Vielfalt und eine Verschiedenheit, die der Einheit nicht nur nicht im Weg stehen, sondern ihr im Gegenteil den Charakter der ‚Communio‘ verleihen“. Diese Vielfalt bezieht sich [...] auf die Verschiedenheit der Ämter, Charismen, Lebens- und Apostolatsformen innerhalb jeder Teilkirche [...] Im Kontext der als *Communio* verstandenen Kirche sind auch die mannigfachen Institute und Gesellschaften zu sehen, die Ausdruck der Charismen gottgeweihten Lebens und apostolischen Lebens sind und durch die der Heilige Geist den mystischen Leib Christi bereichert: Sie sind zwar nicht Teil der hierarchischen Struktur der Kirche, gehören aber zu ihrem Leben und ihrer Heiligkeit.³⁸

Im Jahr 1992 wurde auch der Katechismus der katholischen Kirche veröffentlicht. Sein Beitrag wird von höchster Wichtigkeit sein, weil er die Ideen, die vom Lehramt über die *Communio* vorgezeichnet worden waren, sammelte und systematisch ordnete. Hier erwähnen wir nur die Titel zweier Abschnitte des Katechismus: *Die Kirche ist eine* (Nrn. 813-822) und *Die Christgläubigen – Hierarchie, Laien, Ordensleute* (Nrn. 871-873).

D. Die „Spiritualität der Gemeinschaft“ in unseren Tagen

Das Apostolische Schreiben *Vita consecrata* (1996), in dem die Gemeinschaft fünfundneunzigmal erwähnt wird, ist der erste Text, in dem von einer „Spiritualität der Gemeinschaft“ ausdrücklich die Rede ist. Außerdem vertieft er weiterhin die „missionarische Gemeinschaft“, die schon im Apostolischen Schreiben *Christifideles laici* angesprochen worden war³⁹.

Wir könnten diese „Spiritualität der Gemeinschaft“ als „eine Weise des Denkens, Sprechens und Handelns, die die Kirche an Tiefe und Weite wachsen lässt“⁴⁰ bezeichnen. „[J]a, die *Communio* schafft *Communio* und stellt sich wesentlich als missionarische *Communio* dar“⁴¹.

In einer Welt, in der Teilung und Zwietracht herrschen (Individualismus, Zerstörung der Familie und der Gesellschaft), stellt sich die Gemeinschaft angesichts der Sklaverei der Sünde als ein Weg der Befreiung dar. Die Sehnsucht nach Gemeinschaft ist ein klares Zeichen der Zeit, nicht nur für die Kirche, sondern auch für die Welt. Sie wird für beide zum Berührungspunkt: Eine Kirche, die berufen ist, nach dem Bild des dreieinigen Gottes Zeugnis für die Gemeinschaft zu sein; und eine Welt, die sie leidenschaftlich sucht.

36 Vgl. *Evangelii gaudium*, 8.

37 KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, *Schreiben über einige Aspekte der Kirche als "Communio"*, 1992, 4.

38 Ebenda, 15 und 16.

39 *Christifideles laici*, 32.

40 JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 46.

41 Ebenda.

Im Apostolischen Schreiben *Novo Millennio ineunte* (2001) entwirft Johannes Paul II. den Plan für die Kirche des dritten Jahrtausends und entfaltet den Begriff in erschöpfender Weise. Von Abschnitt 42 bis 46 (Teil IV: Eine Zukunft der Liebe) können wir eine Zusammenfassung der Spiritualität der Gemeinschaft finden. Abschnitt Nr. 43 ist besonders gehaltvoll:

Was bedeutet das konkret? Auch hier könnte die Rede sofort praktisch werden, doch es wäre falsch, einem solchen Anstoß nachzugeben. Vor der Planung konkreter Initiativen gilt es, eine Spiritualität der Gemeinschaft zu fördern, indem man sie überall dort als Erziehungsprinzip herausstellt, wo man den Menschen und Christen formt, wo man die geweihten Amtsträger, die Ordensleute und die Mitarbeiter in der Seelsorge ausbildet, wo man die Familien und Gemeinden aufbaut. Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet vor allem, den Blick des Herzens auf das Geheimnis der Dreifaltigkeit zu lenken, das in uns wohnt und dessen Licht auch auf dem Angesicht der Brüder und Schwestern neben uns wahrgenommen werden muss. Spiritualität der Gemeinschaft bedeutet zudem die Fähigkeit, den Bruder und die Schwester im Glauben in der tiefen Einheit des mystischen Leibes zu erkennen, d.h. es geht um „einen, der zu mir gehört“, damit ich seine Freuden und seine Leiden teilen, seine Wünsche erahnen und mich seiner Bedürfnisse annehmen und ihm schließlich echte, tiefe Freundschaft anbieten kann. Spiritualität der Gemeinschaft ist auch die Fähigkeit, vor allem das Positive im anderen zu sehen, um es als Gottesgeschenk anzunehmen und zu schätzen: nicht nur ein Geschenk für den anderen, der es direkt empfangen hat, sondern auch ein „Geschenk für mich“. Spiritualität der Gemeinschaft heißt schließlich, dem Bruder „Platz machen“ können, indem „einer des anderen Last trägt“ (Gal 6,2) und den egoistischen Versuchungen widersteht, die uns dauernd bedrohen und Rivalität, Karrierismus, Mißtrauen und Eifersüchteleien erzeugen. Machen wir uns keine Illusionen: Ohne diesen geistlichen Weg würden die äußeren Mittel der Gemeinschaft recht wenig nützen. Sie würden zu seelenlosen Apparaten werden, eher Masken der Gemeinschaft als Möglichkeiten, dass diese sich ausdrücken und wachsen kann.⁴²

Gemeinschaft hat also mit einem Leben der Nächstenliebe zu tun: Gemeinschaft als Frucht der Liebe, die uns alle zu einem Herzen und einer Seele macht (vgl. Apg 4,32) und zum Herzen der Kirche wird, wie dies die hl. Theresia von Lisieux erahnt hatte: „Ich verstand, dass die Kirche ein Herz hatte und dass dieses Herz von Liebe entflammt war. Ich verstand, dass nur die Liebe die Glieder der Kirche handeln ließ [...]. Ich verstand, dass die Liebe alle Berufungen einschloss, dass die Liebe alles war“⁴³. Wir können sagen, dass ich von der Spiritualität der Gemeinschaft ausgehend, den *anderen* als Teil meiner selbst ansehe, der der Dynamik der Liebe folgend, für mich *notwendig* wird. Wir können unsere eigene Berufung nur in Gemeinschaft mit anderen erfüllen.

Novo Millennio ineunte stellt auch die sogenannten ‚Räume der Gemeinschaft‘, als jene geistigen Räume dar, wo diese Spiritualität gefördert werden kann. Diese Räume müssen zu allen Zeiten und auf allen Ebenen zur Verfügung stehen: zwischen Bischöfen, Priestern und Diakonen; zwischen Hirten und dem gesamten Gottesvolk; zwischen Klerus und Ordensleuten; zwischen Ordensleuten und Laien; zwischen Verbänden und kirchlichen Bewegungen. Nur die ganze Kirche macht Christus in der Welt gegenwärtig, denn allein in ihrer Gesamtheit ist sie sein mystischer Leib. Daher kann keine Gruppe oder einzelner kirchlicher Stand sich einbilden, das ganze Werk Christi unabhängig von den anderen auszuführen; keine kirchliche Berufung kann so tun, als ob sie ein Monopol über den Reichtum Christi besäße oder die Wirklichkeit der Kirche in sich erschöpfe.

42 JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Novo Millennio Ineunte*, 43.

43 Vgl. Ebenda, 42, wo dieser Text der hl. Theresia von Lisieux zitiert wird.

Man soll Strukturen der Beteiligung fördern und schätzen, die, wenn sie auch nur beratende und keine beschließende Funktion besitzen, von großer Bedeutung und Wichtigkeit sind. Dadurch wird unter allen ein gegenseitiges und wirksames Zuhören gefördert, wobei a priori alle in allem Wesentlichen vereint bleiben und in der Regel danach streben, selbst bei Dingen, über die man verschiedene Meinungen sein kann, in durchdachten und miteinander getragenen Optionen zu konvergieren:

Wenn daher die Rechtsweisheit durch präzise Festlegung von Regeln für die Teilnahme die hierarchische Struktur der Kirche herausstellt sowie Versuchungen zu Willkür und ungerechtfertigten Ansprüchen abwehrt, so verleiht die Spiritualität der Gemeinschaft dem institutionellen Tatbestand eine Seele und leitet zu Vertrauen und Öffnung an, die der Würde und Verantwortung eines jeden Gliedes des Gottesvolkes voll entspricht.⁴⁴

Diese Sichtweise ist von Bedeutung, da es in einem Gemeinschaftsgefüge, das legitime Unterschiede zwischen den verschiedenen Bereichen und Lebensständen anerkennt, unvermeidlich dann und wann zu Konfliktsituationen kommen wird. Die Art und Weise, sie zu lösen besteht nie darin, den zum Schweigen zu bringen, der nicht übereinstimmt, oder sofort autoritär vorzugehen, sondern die Liebe zu leben, die immer befreiend und selbstlos ist. Dies kann man nur dadurch erreichen, dass man im Schoß der Kirche selbst eine Kultur der gegenseitigen Wertschätzung, des Respekts und der Harmonie fördert, welche die legitimen Unterschiede anerkennt, um so einen echten Dialog zwischen allen Mitgliedern des Volkes Gottes, sowohl Hirten als auch Gläubigen, herbeizuführen. Was uns eint, wird immer mächtiger sein als das, was uns trennt: Möge, wie der hl. Augustinus empfiehlt, Einheit in dem, was notwendig ist, herrschen, Freiheit in dem, was zweifelhaft ist, Nächstenliebe hingegen in allem⁴⁵.

Schließlich ist es im Hinblick auf die Spiritualität der Gemeinschaft wichtig, dass alle Getauften sich ihrer Verantwortung im Leben der Kirche bewusst werden. Alle Berufungen sind ein Schatz für die Kirche und müssen angenommen werden, weil sie in der Taufe begründet sind.

Abschließend können wir sagen, dass eine Gemeinschaft in dem Maße christlich ist, wie sie in der Gemeinschaft mit Gott und den Brüdern – einschließlich der hierarchischen Gemeinschaft in ihren verschiedenen Aspekten und Graden – sowie in Gemeinschaft mit der Welt steht, was bis zur Feindesliebe geht. So macht sie das Reich Gottes gegenwärtig und baut es auf. Die Kirche ist eine Gemeinschaft, die durch das Wort zusammengerufen wurde; eine Gemeinschaft des Glaubens, des Lebens und der Liebe; eine liturgische, vor allem eine eucharistische und eine betende Gemeinschaft; eine Gemeinschaft des Dialogs; eine evangelisierende und radikal missionarische Gemeinschaft.

E. Einige Texte über die theologischen Grundlagen der Gemeinschaft

1. Die trinitarische Grundlage

Das Geheimnis der Gemeinschaft der Kirche hat seinen Ursprung in Gott selbst, der sich als eine interpersonale Liebesgemeinschaft offenbart und aus dem Schoß der Dreifaltigkeit alle Menschen zum Heil beruft:

Vorbild, Quelle und Ziel der Gemeinschaft der Christen mit Jesus ist die Gemeinschaft des Sohnes mit dem Vater in der Hingabe des Heiligen Geistes. Durch das Liebesband des Geistes Christi vereint, sind die

44 Ebenda, 45.

45 Vgl. Javier DEL RÍO, *Eclesiología de Comunión y Nueva Evangelización*, 9, und *Gaudium et spes*, 92.

Christen mit dem Vater geeint. [...] Aus der Gemeinschaft der Christen mit Christus ergibt sich ihre Gemeinschaft untereinander [...] diese brüderliche Gemeinschaft ist der leuchtende Widerschein des Lebens und der Liebe des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, an dem alle Getauften auf geheimnisvolle Weise teilnehmen.⁴⁶

Die Gemeinschaft hat daher zwei Dimensionen: Die vertikale Dimension, die Gemeinschaft mit Gott ist und von der die horizontale Gemeinschaft abstammt, die wiederum Gemeinschaft mit den Menschen ist. Träger dieser Gemeinschaft ist in beiden Dimensionen der Heilige Geist und dieser zeigt sich im Leben der Kirche konkret als sichtbare und wirksame Fortführung des trinitarischen Lebens, das heißt im Sakrament. Von Pfingsten an ist die Kirche kraft des Heiligen Geistes in Christus und Christus in der Kirche. Und so ist Gott alles in allen (1 Kor 15,28)⁴⁷.

2. Die christologische Grundlage

Die Kirche ist die Gemeinschaft mit Jesus. Drei ausgewählte Texte aus dem Katechismus:

Jesus hat von Anfang an die Jünger an seinem Leben teilnehmen lassen [Vgl. Mk 1,16-20; 3,13-19]. Er enthüllt ihnen das Mysterium des Gottesreiches [Vgl. Mt 13,10-17] und gibt ihnen Anteil an seiner Sendung, seiner Freude [Vgl. Lk 10,17-20] und an seinen Leiden [Vgl. Lk 22,28-30]. Jesus spricht von einer noch innigeren Verbundenheit zwischen ihm und denen, die ihm nachfolgen: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch ... Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben“ (Joh 15,4-5). Und er kündigt eine geheimnisvolle, wirkliche Gemeinschaft zwischen seinem und unserem Leib an: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm“ (Joh 6,56).⁴⁸

Als seine sichtbare Gegenwart den Jüngern genommen wurde, ließ Jesus sie nicht als Waisen zurück [Vgl. Joh 14,18]. Er versprach, bei ihnen zu bleiben bis zum Ende der Zeiten [Vgl. Mt 28,20], und sandte ihnen seinen Geist [Vgl. Joh 20,22; Apg 2,33]. In gewissem Sinne wurde die Gemeinschaft mit Jesus dadurch noch vertieft: „Indem er nämlich seinen Geist mitteilte, hat er seine Brüder, die er aus allen Völkern zusammenrief, in geheimnisvoller Weise gleichsam zu seinem Leib gemacht“.⁴⁹

Der Vergleich der Kirche mit dem Leib wirft Licht auf die innige Verbindung zwischen der Kirche und Christus. Die Kirche ist nicht nur um ihn versammelt, sondern in ihm, in seinem Leib geeint. Drei Aspekte der Kirche als des Leibes Christi sind besonders hervorzuheben: die Einheit aller Glieder untereinander durch ihre Vereinigung mit Christus; Christus als das Haupt des Leibes; die Kirche als die Braut Christi.⁵⁰

3. Die pneumatologische Grundlage

Der Heilige Geist und die Gemeinschaft:

Damit wir aber in ihm unablässig erneuert werden (vgl. Eph 4,23), gab er uns von seinem Geist, der als der eine und gleiche im Haupt und in den Gliedern wohnt und den ganzen Leib so lebendig macht, eint und bewegt, daß die heiligen Väter sein Wirken vergleichen konnten mit der Aufgabe, die das Lebensprinzip - die Seele - im menschlichen Leibe erfüllt.⁵¹

46 *Christifideles laici*, 18.

47 Vgl. Bruno FORTE, *La Iglesia, icono de la Trinidad*, Sígueme (Salamanca 1992), 30.

48 *Katechismus der Katholischen Kirche*, 787.

49 Ebenda, 788, Vgl. *Lumen Gentium*, 7.

50 Ebenda, 789.

51 *Lumen Gentium*, 7.

Die Sendung Christi und des Heiligen Geistes vollzieht sich in der Kirche, dem Leib Christi und dem Tempel des Heiligen Geistes. Diese gemeinsame Sendung nimmt die Glaubenden in die Gemeinschaft Christi mit seinem Vater im Heiligen Geist hinein. Der Geist macht die Menschen bereit und kommt ihnen mit seiner Gnade zuvor, um sie zu Christus zu ziehen. Er offenbart ihnen den auferstandenen Herrn, erinnert sie an sein Wort und erschließt ihrem Geist den Sinn seines Todes und seiner Auferstehung. Er vergegenwärtigt ihnen das Mysterium Christi, vor allem in der Eucharistie, um sie mit Gott zu versöhnen, mit ihm zu vereinen und so „reiche Frucht“ bringen zu lassen (Joh 15,5 Joh 15,8).⁵²

Die Sendung der Kirche kommt also nicht zu der Sendung Christi und des Heiligen Geistes hinzu, sondern ist deren Sakrament. Ihrem ganzen Wesen nach und in allen ihren Gliedern ist die Kirche gesandt, das Mysterium der Gemeinschaft der heiligsten Dreifaltigkeit zu verkünden und zu bezeugen, zu vergegenwärtigen und immer mehr auszubreiten (das wird das Thema des nächsten Artikels sein). „Wir alle, die ein und denselben Geist, den Heiligen Geist, empfangen haben, sind miteinander und mit Gott verschmolzen. Obwohl wir nämlich einzeln viele sind und Christus seinen und des Vaters Geist in jedem von uns wohnen lässt, führt dieser eine, unteilbare Geist die voneinander Unterschiedenen durch sich zur Einheit ... und macht, daß in ihm alle gleichsam ein und dasselbe bilden. Und so wie die Macht der heiligen Menschennatur Christi bewirkt, daß alle, in denen sie sich befindet, einen einzigen Leib bilden, so führt meines Erachtens der eine, unteilbare Geist Gottes, der in allen wohnt, alle zur geistigen Einheit“ (Cyrill v. Alexandrien, Jo. 11,11).⁵³

4. Die sakramentale Grundlage

Die Gläubigen, die auf das Wort Gottes antworten und zu Gliedern des Leibes Christi werden, werden eng mit Christus vereint: „In jenem Leibe strömt Christi Leben auf die Glaubenden über, die durch die Sakramente auf geheimnisvolle und wirkliche Weise mit Christus, der gelitten hat und verherrlicht ist, vereint werden“ (LG 7). Dies gilt vor allem von der Taufe, durch die wir mit dem Tod und der Auferstehung Christi vereint werden [Vgl. Röm 6,4-5; 1 Kor 12,13], und von der Eucharistie, durch die „wir wirklich Anteil am Leib des Herrn [erhalten] und ... zur Gemeinschaft mit ihm und miteinander erhoben“ werden.⁵⁴

Die Eucharistie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (LG 11). „Mit der Eucharistie stehen die übrigen Sakramente im Zusammenhang; auf die Eucharistie sind sie hingeordnet; das gilt auch für die kirchlichen Dienste und für die Apostolatswerke. Die heiligste Eucharistie enthält ja das Heilsgut der Kirche in seiner ganzen Fülle, Christus selbst, unser Osterlamm“ (PO 5).⁵⁵

Dies [...] lässt deutlich werden, daß die res des eucharistischen Sakramentes die Einheit der Gläubigen in der kirchlichen Gemeinschaft ist. So zeigt sich die Eucharistie an der Wurzel der Kirche als Geheimnis der Communio. Auf die Beziehung zwischen Eucharistie und Communio hatte schon der Diener Gottes Johannes Paul II. in seiner Enzyklika *Ecclesia de Eucharistia* aufmerksam gemacht. Er bezeichnete die Gedächtnisfeier Christi als „die höchste sakramentale Darstellung der Gemeinschaft in der Kirche“ [...] Die Einzigkeit und Unteilbarkeit des eucharistischen Herrenleibes schließt die Einzigkeit seines mystischen Leibes, der einen und unteilbaren Kirche, ein.⁵⁶

Kommunion bedeutet, dass die scheinbar unübersteigliche Grenze meines Ich aufgerissen wird und aufgerissen werden kann, weil zuerst Jesus sich selbst hat ganz auf tun lassen, uns alle in sich

52 *Katechismus der Katholischen Kirche*, 737.

53 Ebenda, 738.

54 Ebenda, 790, Vgl. *Lumen Gentium*, 7.

55 Ebenda, 1324, Vgl. *Lumen Gentium*, 11.

56 BENEDIKT XVI., Apostolisches Schreiben *Sacramentum caritatis*, 15.

hineingenommen und sich uns ganz übergeben hat. Kommunion bedeutet also Verschmelzung der Existenzen; wie in der Nahrung der Leib sich fremde Materie assimiliert und dadurch leben kann, so wird mein Ich demjenigen Jesu „assimiliert“, ihm verähnlicht in einem Austausch, der immer mehr die Trennlinien durchbricht. Dies Gleiche geschieht mit allen Kommunizierenden; sie werden alle diesem „Brot“ assimiliert und werden so untereinander eins – *ein* Leib. Auf diese Weise baut Kommunion Kirche, indem sie die Mauern der Subjektivität öffnet und uns in eine tiefe Existenzgemeinschaft hineinsammelt. Sie ist der Vorgang der „Sammlung“, in dem der Herr uns zueinanderbringt. Die Formel „Kirche ist Leib Christi“ sagt also aus, dass Eucharistie, in der der Herr uns seinen Leib gibt und zu einem Leib macht, der immerwährende Entstehungsort der Kirche ist, wo er sie selbst immerfort neu gründet; in ihr ist sie am dichtesten sie selbst – an allen Orten und doch nur eine, wie er selbst nur einer ist. [...] Die Väter haben diese beiden Aspekte – Eucharistie und Versammlung – in dem heute wieder neu zu Ehren gekommenen Wort *Communio* zusammengefasst: Kirche ist Kommunion; sie ist Kommunion des Wortes und des Leibes Christi und so Kommunion der Menschen untereinander, die durch diese von oben und von innen her zusammenführende Kommunion *ein* Volk werden, ja, ein Leib.⁵⁷

5. Die ekklesiologische Grundlage

Die Kirche ist eine von ihrem Ursprung her. „Höchstes Vorbild und Urbild dieses Geheimnisses ist die Einheit des einzigen Gottes, des Vaters und des Sohnes im Heiligen Geist in der Dreiheit der Personen“ (UR 2). Die Kirche ist eine von ihrem Gründer her. Dieser, „der menschengewordene Sohn hat durch sein Kreuz alle Menschen mit Gott versöhnt und die Einheit aller in einem Volk und in einem Leib wiederhergestellt“ (GS 78,3). Die Kirche ist eine von ihrer Seele her. „Der Heilige Geist, der in den Gläubigen wohnt und die ganze Kirche erfüllt und leitet, schafft diese wunderbare Gemeinschaft der Gläubigen und verbindet sie in Christus so innig, daß er das Prinzip der Einheit der Kirche ist“ (UR 2). Die Einheit gehört somit zum Wesen der Kirche: „O welch geheimnisvolles Wunder! Einer ist der Vater aller Dinge, einer auch der Logos aller Dinge, und der Heilige Geist ein und derselbe überall, und es gibt auch nur eine einzige jungfräuliche Mutter; ich liebe es, sie Kirche zu nennen“ (Clemens v. Alexandrien, *paed.* 1,6,42).⁵⁸

Von Anfang an weist indes diese eine Kirche eine große Vielfalt auf. Diese rührt einerseits von der Unterschiedlichkeit der Gaben Gottes her, andererseits von der Vielzahl der sie empfangenden Menschen. In der Einheit des Gottesvolkes kommen die Verschiedenheiten der Völker und Kulturen zusammen. Unter den Gliedern der Kirche besteht eine Vielfalt von Gaben, Aufgaben, Lebensbedingungen und Lebensweisen; „in der kirchlichen Gemeinschaft gibt es zu Recht Teilkirchen, die über eigene Überlieferungen verfügen“ (LG 13). Der große Reichtum an Verschiedenheiten steht der Einheit der Kirche nicht entgegen, sondern die Sünde und ihre Folgen belasten und bedrohen diese Gabe der Einheit unablässig. Darum muss der hl. Paulus dazu ermahnen, „die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens“ (Eph 4,3).⁵⁹

„Unter allen Gläubigen besteht, und zwar aufgrund ihrer Wiedergeburt in Christus, eine wahre Gleichheit in ihrer Würde und Tätigkeit, kraft der alle je nach ihrer eigenen Stellung und Aufgabe am Aufbau des Leibes Christi mitwirken“.⁶⁰

Selbst die Unterschiede, die nach dem Willen des Herrn zwischen den Gliedern seines Leibes bestehen, dienen dessen Einheit und Sendung. Denn „es besteht in der Kirche eine Verschiedenheit des Dienstes, aber eine Einheit der Sendung. Den Aposteln und ihren Nachfolgern wurde von Christus das Amt übertragen, in

57 Joseph RATZINGER, *Zur Gemeinschaft gerufen. Kirche heute verstehen*, Herder, Freiburg im Breisgau 1991, 34 und 71.

58 *Katechismus der Katholischen Kirche*, 813.

59 Ebenda, 814.

60 Ebenda, 872, *Codex des kanonischen Rechts*, c. 208; Vgl. *Lumen Gentium*, 32.

seinem Namen und in seiner Vollmacht zu lehren, zu heiligen und zu leiten. Die Laien hingegen, die auch am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teilhaben, verwirklichen in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes“ (AA 2). „In beiden Gruppen [Kleriker und Laien] gibt es Gläubige, die sich durch das ... Bekenntnis zu den evangelischen Räten ... Gott weihen und der Heilssendung der Kirche dienen“.⁶¹

Communio und Sendung sind zutiefst miteinander verbunden, sie durchdringen und bedingen einander, so daß *die Communio zugleich Quelle und Frucht der Sendung ist: die Communio ist missionarisch und die Sendung gilt der Communio*. Es ist derselbe Geist, der die Kirche sammelt und eint und der sie sendet, das Evangelium „bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1,8) zu verkünden. Die Kirche weiß, dass die Communio, die sie als Gabe empfangen hat, eine universale Ausrichtung kennt. Sie weiß um ihre Verpflichtung, der gesamten Menschheit und jedem Menschen die Gabe weiterzugeben, die sie vom Geist empfangen hat, der in den Herzen der Gläubigen die Liebe Christi als dynamische Kraft der inneren Einheit und zugleich des Wachstums in die Weite ausgegossen hat. Die Sendung der Kirche erwächst aus ihrem von Christus so gewollten Wesen: „Sakrament und Zeichen ... für die Einheit der ganzen Menschheit.“ Diese Sendung hat das Ziel, allen das Erlebnis der „neuen“ Gemeinschaft zu schenken, die im Sohn Gottes in die Weltgeschichte eingetreten ist. In diesem Sinn definiert das Zeugnis des Evangelisten Johannes auf nunmehr unwiderrufliche Weise das seligmachende Endziel, auf das die Sendung der Kirche hingeordnet ist: „Was wir gesehen und gehört haben, das verkünden wir auch euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt. Wir aber haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus“ (1 Joh 1, 3).⁶²

6. Fazit

*Die Communio der Kirche ist also eine Gabe, eine große Gabe des Heiligen Geistes, die die Laien dankbar annehmen und mit tiefem Verantwortungsbewußtsein leben sollen. Das geschieht konkret durch ihre Teilnahme am Leben und an der Sendung der Kirche, in deren Dienst sie ihre verschiedenen und komplementären Aufträge und Charismen stellen.*⁶³

FRAGEN ZUR VERTIEFUNG FÜR DIE GRUPPENREFLEXION

1. Was habe ich vor dem Lesen dieser Arbeitshilfe unter diesem Begriff verstanden und wie verstehe ich ihn jetzt? Worin hat die Lektüre mich bereichert?
2. Was verstehe ich unter „Gemeinschaft“? Was verstehe ich unter „Communio-Ekklesiologie“? Was verstehe ich unter „Spiritualität der Gemeinschaft“?
3. Wie können wir im Gemeinschaftssinn wachsen, um sie nicht auf bloß organisatorische oder rechtliche Dinge zu beschränken?
4. Im Apostolischen Schreiben *Novo millennio ineunte* ist unter Nr. 4 die Rede von „Räumen der Gemeinschaft“; welche Räume erkenne ich hierfür im Leben des *Regnum Christi*? Wie könnten wir sie besser nutzen?

61 Ebenda, 873, *Codex des kanonischen Rechts*, c. 207 §2.

62 *Christifideles laici*, 32.

63 Ebenda, 20.

5. In Bezug auf das Leben des Regnum Christi in der Kirche: Wie sollten wir im Licht der Communio-Ekklesiologie unsere Eingliederung in die Ortskirche leben?
6. Was bedeutet es für mich, dass es Einheit in der Vielfalt geben muss? Wie wirkt sich das im Leben der Bewegung aus (Zweige des Regnum Christi, Sektionen, Apostolatswerke, usw.)?
7. Im Apostolischen Schreiben *Vita consecrata* ist die Rede von einer Spiritualität der Gemeinschaft, die eine Denk-, Sprech- und Handlungsweise ist; wie können wir sie in den Teams, Sektionen, Ortschaften und Territorien fördern?
8. Wir wissen, dass die Kirche nicht selbstbezogen, sondern missionarisch sein soll. Ist unsere Sektion eine Gemeinschaft in Mission?
9. Regt mich die Spiritualität der Gemeinschaft an, andere zur Bewegung einzuladen?
10. Lesen Sie *Novo millennio ineunte* 43. Wenn ich einen einzigen Satz dieses Textes aussuchen sollte, welchen würde ich wählen?

EMPFOHLENE LEKTÜREN

Katechismus der Katholischen Kirche, Nrn. 770-879.

II. ÖKUMENISCHES VATIKANISCHES KONZIL, Dogmatische Konstitution *Lumen Gentium*, Nrn. 1-17, 30-38.

JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, Nrn. 18-21.

JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, Nrn. 46-51.

JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Novo Millennio Ineunte*, Nrn. 42-46.

Joseph RATZINGER, *Die Ekklesiologie der Konstitution Lumen gentium*. Konferenz beim Internationalen Kongress für das Große Jubiläum des Jahres 2000 über die Umsetzung des II. Vatikanischen Konzils.

Joseph RATZINGER, *Zur Gemeinschaft gerufen. Kirche heute verstehen*, Herder, Freiburg im Breisgau 1991.

BISCHOFSSYNODE VON 1985, *Abschlussdokument*, Nrn. C1, C2, C6.

KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, *Schreiben über einige Aspekte der Kirche als "Communio"*, 1992, Nrn. 1-6, 15-16.

Im Oktober 2014

Arbeitsübersetzung des spanischen Originals (www.rcstatutes.org)